

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 68 (1974)  
**Heft:** 11

**Vereinsnachrichten:** Unsere Herbsttagung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Herbsttagung

Die diesjährige Herbsttagung (3. November) versammelte eine stattliche Zuhörerschaft zum Vortrag von Prof. Dr. Th. Ginsburg ETH über das Thema: «Welche Verantwortung haben wir in der Gegenwart für die nächste Generation?»

Pfr. W. Kobe eröffnete die Zusammenkunft mit zwei Texten aus dem Neuen Testament (Matth. 16, 24—26 und Luk. 16, 10—13) und bat die Zuhörer, sich Gedanken zu machen über ihre konkrete Anwendung jetzt und hier.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und erleben tagtäglich den «Zukunftsschock». Der Einzelne hat das Gefühl, nicht mehr mitzukommen. Das führt zur Entwurzelung des Menschen. Es stellen sich dabei zwei Reaktionen ein. Erstens: Wir treiben sowieso dem Untergang zu und sind machtlos diesem Schicksal ausgeliefert. Zweitens: Die anstehenden Probleme können wir durch technische Weiterentwicklung in den Griff bekommen. Spätere Generationen werden mittels besserer Technik ihre Probleme auch wieder bewältigen können. Beide Gruppen sagen sich los von der Verantwortung, künftigen Generationen eine gesicherte Lebensgrundlage zu überlassen. Die Mahnungen, daß der Glaube an die Technik, die uns höhere Lebenswerte, ja das große Glück bringen soll, nicht stimmt, ja primitiv ist, datieren nicht erst aus den letzten Jahren. Der Referent zitierte den holländischen Philosophen Huizinga aus dem Jahre 1935. Die Technik allein wird die Sklaverei des Geistes, die Barbarei, der wir zutreiben, nie aufhalten können.

Die heutige Krise ist sehr facettenreich. Betrachten wir einmal das **Weltbevölkerungsproblem**. Wir Schweizer interessieren uns zwar wenig für das, was zum Beispiel dieses Jahr in Bukarest diskutiert wurde. Hier geht es letztlich nicht um ein Zahlen-, sondern um ein **Verteilungs- und Machtproblem**. 88 Prozent der Ressourcen sind in der Verfügungsgewalt von einem Drittel bis einem Viertel der Menschheit; das Verhältnis wird immer extremer. Urbanisierung und Zentralisation helfen mit, die Not zu verschärfen. Das Verteilungsproblem weist drei Komponenten auf: 1. Im **nationalen** und regionalen Rahmen machen uns die Sozialisten auf die ungleichen Verhältnisse aufmerksam. 2. **Global** zeigt sich das Problem im Rahmen der Entwicklungs- und Industrieländer. Wir vergessen gerne, daß es 3. auch eine **historische Dimension** gibt. Wir sollten auch **langfristig in die Zukunft** blicken. Dürfen wir alle Rohstoffquellen in wenigen Jahrzehnten rücksichtslos ausbeuten und aufbrauchen? Sollten wir nicht vielmehr an all die kommenden Generationen denken, die sich ja heute noch nicht für ihr Recht wehren können, die aber auch noch menschenwürdig leben wollen? Im christlich-abendländischen Kulturkreis steht der Mensch im Zentrum, han-

delt nach 1. Mose 1, 28 und treibt an der Natur Raubbau. Die östlichen Religionen integrieren den Menschen viel eher in die Natur, in den Naturreligionen ist der Mensch Teil der Natur. Dort finden wir **keine Ausbeutung**, sondern **Nutzung der natürlichen Quellen**. Wenn aber der Mensch Macht hat über die Natur, so hat er auch die **volle Verantwortung** zu tragen für all sein Tun und sollte mit ihr zusammenleben, wohl wissend, daß die Natur auf die Dauer stärker sein wird. Wir können uns keine Störung des natürlichen Gleichgewichts leisten. Diese Feststellung sollte jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Doch erst eine Modellsimulation durch Computer, welche die «Grenzen des Wachstums» aufzeigte, ließ — typischerweise — die Menschen unseres Kulturkreises aufhorchen. In Verwaltungsräten und Regierungen werden diese Studien eifrig diskutiert, doch das **Wachstum** der Wirtschaft, das, medizinisch gesprochen, mit einer **Krebswucherung** vergleichbar ist, hält unvermindert an. Wir sollten es unbedingt in den Griff bekommen, je eher desto besser. Krisen kommen bestimmt, je länger wir zuwarten, umso schlimmer werden sie. Der sich abzeichnende **Energie-mangel** könnte zu einem Wachstumsstopp führen, doch soll hier ja vorderhand die Kernenergie in die Lücke springen. Was bedeutet aber die scheinbar grenzenlose Verfügbarkeit solcher Energie für kommende Generationen und die Natur **langfristig**? Die **Rohstoffe** gehen auf alle Fälle zur Neige und können nicht mehr ersetzt werden. Wir wälzen die Verantwortung auf kommende Geschlechter ab («Hüten» der zerstörerischen radioaktiven Abfälle!), indem wir auf den «faustischen Handel» eingehen, in welchem die Technologen unbegrenzte Energien anbieten gegen starre soziale Verhältnisse. Leider haben bei unseren Technokraten und Politikern die **kurzfristigen Sachzwänge erste Priorität** (Auswirkungen: z. B. DDT, «Grüne Revolution», Zerstören der lebenswichtigen Ozonschicht durch Spraydosen). Es gilt aber **unbedingt langfristige Lösungen anzustreben** und die unheimliche, unheilvolle Entwicklung zu stoppen.

In der sehr ausgiebigen und rege benützten Diskussion wurde betont, daß doch das **Machtproblem** vorrangige Bedeutung hat, eine **Dezentralisation** unbedingt angestrebt werden sollte und **Erziehung**, Arbeit und **politische Aktivität** von der Basis her sehr nötig sind. Weder die Marktwirtschaft noch die östlichen Wirtschaftssysteme lösen die Probleme. Wir müssen **neue Formen der Gesellschaft und Wirtschaft** finden, die eine ökologische Stabilisierung herbeiführen und durchhalten. Ragaz 1945: «Wir haben ganz allgemein die heilige Scheu vor der Natur verloren, der Bauer nicht weniger als der Städter. Wir beuten die Natur aus, vergewaltigen sie, zerstören sie in unserer gottlosen Gier und Brutalität — und werden dafür, wenn keine Wandlung eintritt, mit dem Tod und Untergang bezahlen.»

Konrad Sturzenegger